

## Montag, 22.04.2019 Peking

Gegen 6:00 Uhr surrt unser Wecker, wir sind doch gerade erst ins Bett??? Aber das war uns ja klar, so eine Rundreise ist kein Erholungsurlaub, wir müssen oft weite Strecken zurücklegen und deshalb früh starten. Im Restaurant des gestrigen Abends können wir frühstücken, es gibt ein Büffet mit auch europäisch anmutenden Sachen- der Kaffee ist jedenfalls nix, Tee schon besser, Obst, Toast, Eier und Joghurt, so was wie Müsli (mit Reisgeschmack) und Standard asiatisch: Nudelsuppe(n), gebratene Nudeln, Eier in Sojasoße gekocht (der Anblick allein ist schon gewöhnungsbedürftig!), ich konnte mich nicht überwinden zuzugreifen.

Gegen 8:00 Uhr erwartet uns Thomas und sein Busfahrer, heute besuchen wir die Ming- Gräber bei Changping, ca. 50 km nördlich von Peking und die Große Mauer bei Badaling. Zuerst heißt es aber sich durch die Autokarawane zu quälen und zu hupen, was unser Busfahrer inbrünstig tut und uns auf den hinteren Plätzen öfter mal nicken lässt beim aggressiven Spurhopping. Endlich aus der Stadt heraus wird es ländlicher, aber überall säumen Hochhäuser, Kräne und Baugruben die Straße – Peking wächst unermesslich (als viertgrößte Stadt Chinas mit derzeit 22 Millionen! Einwohnern). Wo soll der Verkehr noch hin, wenn jetzt schon alles verstopft ist. Übrigens sieht man kaum Kleinwagen, alle großen Marken und geschätzt 50 % SUV! Wenig bis keine Fahrräder, viele E-Roller (Vorsicht, die hört man nicht!) und andere Roller oder Mopeds.

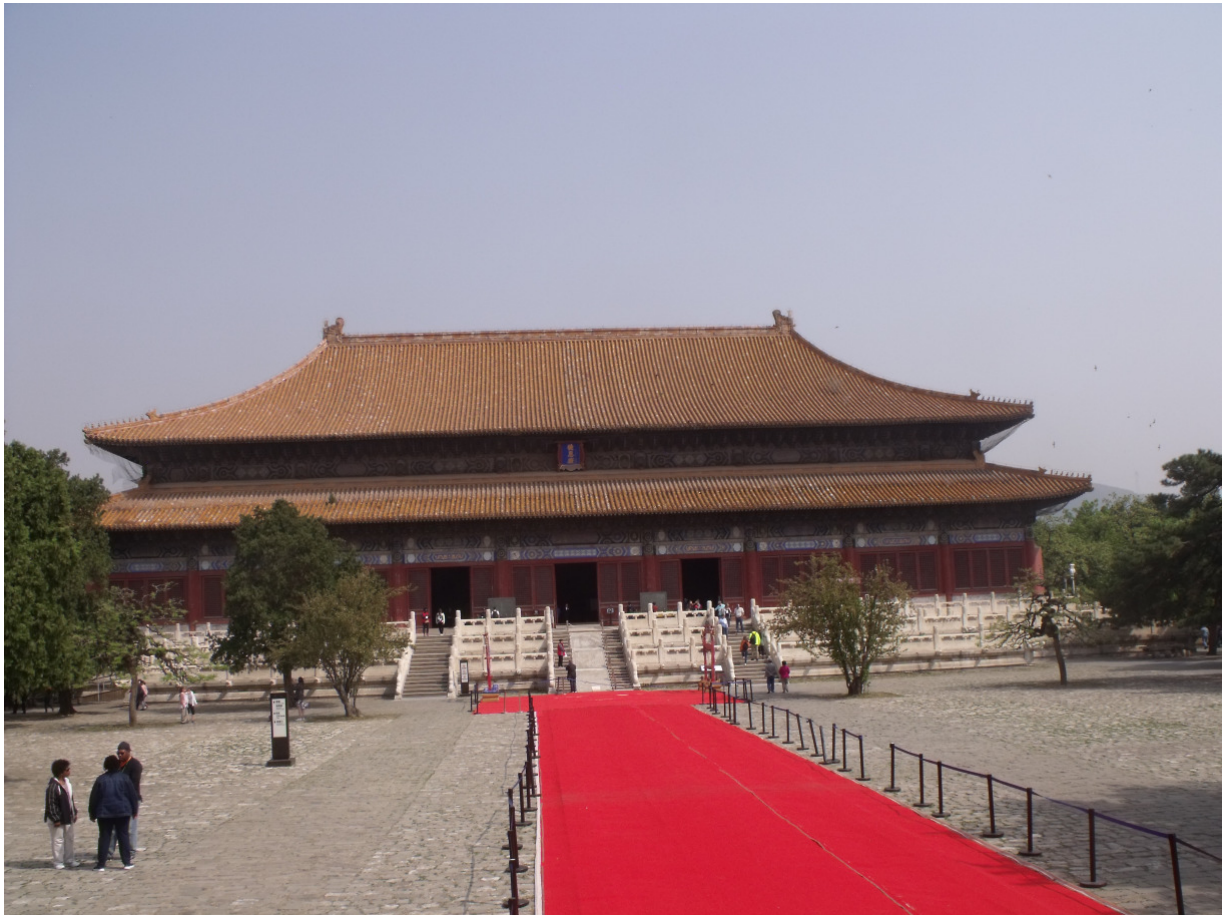
Thomas erklärt uns während der Fahrt einiges über die enorme wirtschaftliche Entwicklung, die China in den letzten 50 Jahren genommen hat. Als Beispiel: Noch in den 70er Jahren musste ein Mann bei der Hochzeit für den Hausstand eine Fahrrad, eine Nähmaschine und eine Uhr mitbringen. Heute ist es eine Wohnung, ein Computer und eine Geldanlage.

Eine andere chinesische Besonderheit: Wohnungen müssen gekauft werden um die 5000 € oder mehr der Quadratmeter, für 70 Jahre, das ist aber nur der Beton, Fenster, Türen und Einrichtung kommt noch oben drauf.

Außerdem erhalten wir einen Crashkurs in Chinesisch: Ni Hao – Hallo, Guten Tag, aber langsam und mit Singsang gesprochen, ansonsten heißt es „Pipi machen“.

Danke – Xie Xie ausgesprochen she she, natürlich wieder mit Tonhöhen. So, das reicht, so kommen wir bestimmt weit, siehe gestern Abend.

Endlich sind wir da, die Anlage der Ming- Gräber ist riesig, 40 km<sup>2</sup> laut Reiseführer, da wir zu Fuß sind und noch anderes auf dem Programm haben, besuchen wir nur einige prägnante Grabanlagen, wie die des ersten Kaisers und Begründer der Ming Dynastie Zhu Yuanzhang, und des dritten Kaisers Zhu Di. Zhu Yuangzhang führte einen Bürgerkrieg gegen die Mongolenherrschaft an und beendete sie, Zhu Di verlegte die Hauptstadt von Nanjing nach Peking und war der mächtigste Kaiser der Dynastie. Der Befehlshaber und Flottenadmiral Zhen He ist berühmt für seine Seewegerkundungen bis nach Indien und Afrika. Er lebte als gläubiger Moslem und war Eunuch. Die (leere) Grabstätte des dritten Kaisers als einzige erhaltene Opferhalle ruht auf aus massiven Stämmen des Nannu- Baumes gefertigten 12 m hohen Säulen und einer gestuften Marmorterrasse.



Achtung: überall sind vor dem Eingang in solche Hallen, Tempel oder Gräber hohe Türschwellen, die nach dem alten Götterglauben nur mit dem linken Bein zuerst überschritten werden sollen, mit rechts bringt es ewiges Unheil. Die bösen Geister hatten steife Beine ohne Gelenke und konnten diese Barrieren nicht überwinden. Übrigens konnten sie auch nur gerade aus fliegen, deshalb hat die von uns besuchte Geisterallee (Seelenweg) auch eine leichte Krümmung. Günther meinte dazu: Komische Geister, bei uns gehen sie durch Burgmauern... 24 monumentale Tierfiguren und 12 konfuzianische Beamte „hüten“ diese 2 km lange heilige Straße – jetzt zusätzlich noch zahlreiche Überwachungskameras der heutige „Dynastie“.





Am Ende des Seelenweges betreten wir den Stelenpavillion, in dem eine Schildkröte (Symbol der Stärke und Langlebigkeit) eine 6 m hohe Säule trägt, auf der die Taten des Kaisers Zhu Di gerühmt werden.



Nach kurzem Harmoniestopp und Trinkpause fahren wir zu einem Riesen-Restaurant (1. OG) mit einer Riesen-Werkstatt (EG) für chinesische Vasenproduktion (Cloisonne) und Handwerksstätte für Schmuck und Kunstgegenstände aller Art. Das Restaurant hat Ausmaße einer amerikanischen Spielhalle, riesige runde Tische für 10 bis 12 Mann, ist proppevoll, laut und hektisch, das wird uns die nächsten Tage begleiten. Nach der Stärkung „müssen“ wir die Werk- und Verkaufsstätten wegen Souvenirkauf besuchen – die Chinesen bringen von ihren Reisen immer für alle zu

Hause Geliebten Souvenirs mit und diesen Brauch möchte man den Langnasen natürlich auch nahe bringen. Es funktioniert ja auch: Wir erwerben ein Bild aus Seidenstickerei mit dem Motiv der Großen Mauer – passt gut zu unserer internationalen Bildersammlung zu Hause.

Gegen 14:30 geht's weiter nach Badaling – ein Zugang auf die Große Mauer – gebaut aus Reis, Ton, Schweiß und Blut. Bereits unterwegs tauchen im immerwährenden Dunst Teile des Bauwerks auf, welches wir wenig später auch bevölkern und uns unter Tausende chinesische Touristen mischen. Wir wählen den rechten Abzweig, der scheint nicht ganz so voll zu sein, da er etwas steiler aufragt. Laut Ralphs GPS- Höhenmessung bewältigten wir reichlich 120 Höhenmeter und staunten über die Baukunst aus dem 1. Jh.



Der erste Kaiser Chinas Qin ließ mit Hilfe hunderttausender Zwangsarbeiter dieses Bollwerk gegen die Steppenvölker errichten, die aus dem Norden immer wieder ins Land einfielen und barbarisch zu herrschen versuchten. Angeblich soll die Mauer mehr als 6000 km Länge aufweisen, jedenfalls sind wir wie schwer beeindruckt – wenn auch schnaufend bei 28°C dunstiger Hitze. Der Rundblick ist trotz Smog grandios – wer hätte das gedacht: Wir hier! Dieser Satz kommt sicher noch öfter im Tagebuch vor und die Höhenmeter sind auch alles andere als nennenswert, bis jetzt.



Nach kühlem Bierstop fahren wir nach Peking zurück zum Abendessen. Eigentlich wollte uns Thomas noch zu einer Shaolin- Mönch- Kampftheateraufführung (tolles Wort!) überreden, das wäre aber vom Zeitplan her nur mit hektischer Betriebsamkeit gegangen und so wurde der Vorschlag auch von der Mehrheit abgewählt. Das Restaurant war etwas kleiner, nicht weniger hektisch als mittags, dafür über mehrere Etagen verteilt, die Essensportionen über viele Treppenstufen an die Tische gebracht. Die Bedienung weiß abends, was sie gemacht hat. Thomas empfiehlt uns eine Art „Brötchen“, die man füllt mit den diversen Zutaten, jetzt wissen wir, was am Frühstücksbuffet damit zu tun ist. Gegen 20:30 Uhr sind wir im Hotel zurück, freuen uns auf Dusche und Bett, die Bar wird heute gemieden wegen Abzocke. Ralph zieht am hoteleigenen Bankomaten noch Geld – mit Folgen.

Die nächste Überraschung erwartet uns im Zimmer. Zunächst funktioniert die Schlüsselkarte nicht – Rezeption. Da steht schon der Rest der Gruppe mit dem gleichen Problem. Dann endlich im Zimmer: alles weggeräumt, das Teeservice inklusiver diverser Teesorten, die kostenlosen Wasserflaschen, die Minibar ist verschlossen (enthält auch unsere eigenen Getränke), also erneut Rezeption. Mit viel Kauderwelsch, keine von den Rezeptionsdamen kann englisch, es dauert. Endlich ist auch das Problem gelöst, wir duschen und fallen voller Eindrücke des Tages ins Bett.